

## **"Nicht zu resignieren ist für uns alle oberste Pflicht"**

*Zivilcourage – Empowerment – Solidarität. In ihrer Rede zur Preisverleihung äußert sich Dr. Gabriele Michel (Vorstandsmitglied) zu diesen drei zentralen Begriffen. Ein Einblick in unserer Arbeit und unsere Vision. Die Veranstaltung fand am 7. März 2020 in der Aula der Georg-August Göttinger Universität statt.*

---

Sehr geehrte Frau Professorin Däubler-Gmelin, sehr geehrter Herr Röhl, sehr geehrter Herr Professor Jahn, sehr geehrter Herr Koehler, sehr geehrte Gäste des Festakts heute Morgen hier in Göttingen.

Im Namen von AMICA möchte ich Ihnen und der Jury sehr herzlich für die Zuerkennung des Göttinger Friedenspreises danken. Herzlichen Dank auch Ihnen, Frau Däubler-Gmelin, für die wertschätzende Laudatio.

Wir freuen uns sehr über diesen Preis. Wir erleben ihn als eine Würdigung unserer Arbeit. Der Arbeit unseres AMICA Teams in Freiburg, zugleich aber und vor allem auch als eine Würdigung des beharrlichen, mutigen Einsatzes unserer Partnerinnen in den Projektländern. Als wir die Teams in Tuzla, Tripolis, Bengasi, Beirut und Mariupol anriefen und von der Zuerkennung des Göttinger Friedenspreises erzählten, kam von dort begeisterter Jubel. Wir nehmen diesen Preis auch für unsere Partnerinnen, mit ihnen entgegen.

AMICA, viele von ihnen werden es wissen, engagiert sich seit 26 Jahren zusammen mit Frauenorganisationen in unterschiedlichen Regionen für die Rechte von Frauen und gegen Gewalt gegenüber Frauen. Wir entwickeln gemeinsam mit den Teams vor Ort die Projekte, organisieren deren

Finanzierung und beraten unsere Partnerinnen während der gesamten Projektdauer sachlich und in personellen wie emotionalen Fragen.

Von den unterschiedlichen Inhalten und Zielen unserer Projekte möchte ich Ihnen in meiner Rede einen Eindruck vermitteln und dabei unseren Dank entlang dreier für die Arbeit von AMICA zentraler Begriffe formulieren:

## **Zivilcourage – Empowerment – Solidarität**

### **Zivilcourage**

Wenn ich von Zivilcourage spreche, ist dies eine Verbeugung vor unseren Partnerinnen. Warum?

AMICA, so heißt es in unserem Leitbild, setzt sich ein für Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten. Kriegs- und Krisengebiete, das sagt sich leicht. Für unsere Partnerinnen aber bedeutet diese Formulierung eine Lebensrealität, die wir uns hier, in unserem weitgehend sicheren Alltag, nur schwer vorstellen können.

Es bedeutet, dass sie jeden Tag mit den Auswirkungen von Gewalt, sozialer Not und psychischen Traumata in Kontakt sind und bei ihren Einsätzen mitunter selbst in Gefahr geraten.

In der **Ukraine** beispielsweise fährt das mobile Projekt-Team regelmäßig in die sog. Pufferzone, in der ca. 600.000 Menschen leben. Immer wieder kommt es dort zu militärischen Auseinandersetzungen zwischen Separatisten und ukrainischen Militärs. Wie wichtig die kontinuierliche Unterstützung für die betroffenen Frauen dort ist, bringt ein Dank wie der folgende zum Ausdruck. "*Eure Hilfe, die sich nicht davon abschrecken lässt, dass es jederzeit Schießereien geben kann, hat uns nicht nur Hoffnung gegeben, sondern auch gezeigt, dass wir nicht vergessen werden.*"

Schauen wir nach **Libyen**: Was bedeutet es für unsere Teams in Bengasi und Tripolis, wenn die Projekthäuser schließen müssen wegen Beschuss? Die Zeitungen waren in den letzten Wochen voll mit Nachrichten aus dem kriegsversehrten Land. Kaum eine aber erwähnt die 355.000 Binnen-Flüchtlinge. Ca. 70% davon sind Frauen, Kinder und Jugendliche.

Unsere Partnerinnen gehen zu ihnen, in Behelfsunterkünfte, kümmern sich um die gesundheitlichen und emotionalen Probleme der Frauen und vor allem um die Folgen der häuslichen Gewalt. Denn wo immer Kriegshandlungen den Alltag bestimmen, steigt auch die häusliche Gewalt an.

Im März 2014 flog ich mit der damaligen Libyenreferentin nach Tripolis, um dort mit unseren beiden Partnerorganisationen den Verlauf der Projekte zu besprechen. Während unseres Aufenthaltes wurde beim Kampf zwischen verfeindeten Milizen der Flughafen von Tripolis beschossen. Die Lufthansa stellte ihre Flüge ein. Für kurze Zeit sah es so aus, als müssten wir den Landweg zurück über Tunesien nehmen. Aber wir wussten, dass wir das Land verlassen können. Dass die Gefahr für uns letztlich sehr begrenzt war.

*"Privilegien spiegeln sich nicht in den Erfahrungen, die man gemacht hat, sondern in den Erfahrungen, die man nicht machen musste und machen muss." heißt es in Alice Hasters Buch "Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten."*

Genau das wurde mir damals in Libyen bewusst. Es war nicht mehr als eine Ahnung von Bedrohung, die wir erlebt haben - dann brachte uns die Alitalia außer Landes. Doch dieses Erlebnis war für mich eins der eindringlichsten in meiner bisherigen AMICA Zeit. Wenn ich jetzt die Nachrichten lese, frage ich mich jeden Tag, wie sie damit leben können, mit diesem Krieg in Bengasi und Tripolis, Laila, Alisha und Mira, mit denen ich diskutiert, gelacht und Humus gegessen habe.

Wenn unsere Partnerinnen sich für die Unterstützung bedanken, die sie von AMICA bekommen, denke ich daher oft, dass eigentlich wir ihnen

danken müssten. Ist es doch ihr Mut, der es uns ermöglicht, uns für das Überleben, die Rechte und die Selbstbestimmung von Frauen einzusetzen in Regionen, in denen wir nicht selbst leben müssen.

## Empowerment

Empowerment bezeichnet innerhalb der AMICA-Projekte Maßnahmen, die die Initiativen und die Autonomie von Frauen fördern. Wir stärken unsere Partnerinnen, damit diese ihre Ressourcen – die emotionalen ebenso wie die physischen, geistigen und finanziellen – einsetzen können, um die Frauen zu unterstützen, die zu ihnen kommen. Damit diese wiederum ihre Interessen, Ziele und Rechte selbstverantwortlich vertreten können.

Empowerment. Der englische Terminus ist hier ein Gewinn, weil an die Stelle der Hilfe - in dem Begriff "Hilfe zur Selbsthilfe" - die Power getreten ist. Schon in der Begrifflichkeit werden die Ressourcen hervorgehoben: Verstärkt werden kann nur, was schon da ist: Eigeninitiative, Entschiedenheit, Kräfte und Kreativität.

Anders als die inzwischen über 3500 Mikrofinanzinstitute weltweit, die politisch fragwürdig sind und Frauen mit ihren Kleinkrediten oft in Abhängigkeiten bis hin zum Ruin treiben, unterstützen unsere Projekte die Frauen wirklich in dem, was sie leben, was sie haben und was sie können.

So hat AMICA über 15 Jahre hinweg mit größeren Investitionsprojekten von Gewalt betroffene Landfrauen im **Kosovo** gefördert, die die Herstellung von Ajvar zu ihrem Beruf gemacht haben. In der einzigen von Frauen geführten Agrarfabrik im Kosovo arbeiten inzwischen 43 Frauen Vollzeit, 40 weitere stellen die Paste in Heimarbeit her. Sie bewerben ihr Produkt in den Medien, auf Messen und sind mittlerweile auch in ausländischen Supermärkten und im Onlinehandel vertreten.

Das Einkommen, das sie so erzielen, verstärkt die Anerkennung der Frauen in ihren Familien und im Dorf. Zudem ermutigt es sie, im Gespräch mit politischen Vertretern regionale Interessen zu vertreten und Forderungen zu stellen.

Den Rahmen für das politische Empowerment unserer Partnerinnen bieten vier Ziele, die wir für unsere Arbeit als Essenz der [UN-Resolution 1325](#) herauskristallisiert haben:

### ➔ **Prevention, Protection, Prosecution, Participation**

**Prevention:** Konflikt- und Gewaltprävention, ist ein Bestandteil nahezu aller AMICA Projekte. So führen unsere Partnerinnen im **Libanon** regelmäßig Veranstaltungen durch, zu denen syrische Frauen – mitunter auch Männer – eingeladen werden. Die Teilnehmer\*innen haben hier Raum, ihre Bedürfnisse mitzuteilen und sich untereinander auszutauschen. Sie besprechen Fragen wie: Was ist Gewalt? Wie kann ich mich davor schützen? Wen kann ich ansprechen?

Sie erhalten aber auch Informationen zu Früh- und Zwangsehen, die ein drängendes Problem gerade für syrische Flüchtlingsfrauen im Libanon sind. Vor dem Syrienkrieg lag der Prozentsatz von Eheschließung, bei denen einer der Partner\*innen minderjährig war, bei 13%. Inzwischen ist er auf 51% gestiegen.

Durch diese Aufklärungstreffen wurden zwischen 2015 und 2017 38 syrische Frauen und sechs syrische Männer so geschult, dass sie als sogenannte Multiplikator\*innen selbst Sensibilisierungs- und Aufklärungsveranstaltungen durchführen konnten. 4420 syrische Frauen und 900 Männer haben sie auf diesem Weg erreicht.

**Protection** meint den direkten Schutz von Frauen und Mädchen vor geschlechtsspezifischer Gewalt. So unterstützen unsere **ukrainischen** Partnerinnen Maryna, die vom Vater ihrer fünf Kinder immer wieder geschlagen und brutal misshandelt wurde. Inzwischen hat er die Familie verlassen. Eine

Betreuerin, eine Psychologin und ein Rechtsanwalt besuchen Maryna und ihre Kinder regelmäßig in ihrer Wohnung in Mariupol. Sie helfen ihr praktisch im Alltag sowie bei der Vorbereitung der Unterlagen, mit denen Maryna die Scheidung und das alleinige Sorgerecht für ihre Kind beantragen will.

**Prosecution** bezieht sich im AMICA Kontext vor allem auf die Verfolgung von sexualisierter Gewalt als Straftat im Rahmen von Kriegshandlungen. Dieser Aspekt der Resolution 1325 wird inzwischen verstärkt durch eine neue, von Deutschland eingebrachte Resolution. Sie wurde am 23.4 2019 vom UN Sicherheitsrat als Resolution 2467 angenommen und stellt die Überlebenden von sexualisierter Gewalt in den Mittelpunkt.

Für unsere Organisation hat die Strafverfolgung von sexualisierter Gewalt im Rahmen von Kriegshandlungen durch unsere Anfänge besonderes Gewicht: Bis zu 50.000 Frauen wurden Opfer des Bosnien-Kriegs, es sind vor allem Überlebende von Vergewaltigungen. 5.000 Täter sind bis heute unbestraft. Die nur zu begründete Angst vor Stigmatisierung sowie fehlende Schutz- und Hilfsmaßnahmen halten die Frauen oft davon ab, an die Öffentlichkeit zu gehen. Deshalb hat AMICA seit 2012 mehrere Zeuginnen-Schutzprogramme in **Bosnien-Herzegowina** durchgeführt, die die Strafverfolgung von Kriegsverbrechern und eine Entschädigung der Frauen für das Erlittene zum Ziel haben. Der institutionalisierte Zeuginnen-Schutz umfasst die psychologische, wirtschaftliche und rechtliche Stärkung der Frauen. Inzwischen wird die Prozessbegleitung verstärkt durch eine juristische Initiative: zivile Organisationen, darunter federführend unsere Partnerinnen, erarbeiten gemeinsam

mit Justizbehörden einen Gesetzesentwurf, um die Schutzmechanismen für Zeuginnen an internationale Menschenrechtsstandards anzupassen. Das mag nach einem bloßen Behördenakt klingen. Doch für die Frauen in Bosnien, die auch nach 27 Jahren immer noch mit den unaufgearbeiteten Traumata der Kriegsgräuere leben müssen, wäre es ein wichtiges Signal der Unterstützung und Anerkennung.

Eine der tragenden Figuren der Zeuginnen-Schutzprojekte war die bosnische Frauenrechtsaktivistin [Sara Coric](#). Ich sage "war", weil Sara vor wenigen Wochen an Krebs gestorben ist. Ein großer Verlust für unsere Partnerinnen in Bosnien und auch für uns. Sara Coric hat selbst mehrere Prozesse vor dem Jugoslawientribunal am UN Gerichtshof durchlaufen, sie hatte ihr Leben der Wahrheitsfindung in ihrem Land verschrieben. Und nicht nur das. 2018 kam sie zweimal nach Deutschland, um hier jesidische Frauen im Rahmen von AMICA-Workshops über die Folgen möglicher Zeugen\*innenaussagen gegen ihre Peiniger aufzuklären. Auch für Sara Coric, für sie mit einem besonderen Dank, nehmen wir den Göttinger Friedenspreis entgegen.

**Partizipation** schließlich, die vierte unserer Säulen, meint die aktive Mitwirkung von Frauen in Friedens- und Gesetzesprojekten: Unsere Partnerinnen in **Bosnien** wie auch im **Libanon** und in **Libyen** sind hier aktiv. Um die Rechte der Frauen ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und für deren Durchsetzung zu kämpfen führen sie Kampagnen und Informationsveranstaltungen durch. Fathia Elmadani, die Leiterin unseres Projekts in Bengasi, hat zusammen mit 40 anderen Frauenrechtsaktivistinnen im November 2015 unter Leitung von UN Women und dem Schweizer Außenministerium eine Friedensagenda erarbeitet. Fathia

wurde für das Parlament in Libyen zur Beraterin für Genderfragen ernannt und ihre Organisation wurde ausgewählt, an einem Gesetzesvorhaben zum Schutz von Frauen vor Gewalt mitzuwirken. An diesem Advocacy Prozess nehmen Frauenrechtsorganisationen aus mehreren arabischen Ländern teilnehmen, auch unsere Partnerorganisation aus dem Libanon.

## **Solidarität**

Ich hätte zum Abschluss gern über Frieden gesprochen. Friedensarbeit im Sinne der UN-Resolution 1325 ist ein zentrales Anliegen von AMICA. Friedensverhandlungen, bei denen Frauen mit am Tisch sitzen, erbringen – wie die Erfahrung zeigt – tragfähigere, länger wirksame Ergebnisse.

Doch in der heutigen Welt-Lage über Frieden zu sprechen ist schwierig. Drängen doch sofort unbewältigte Kriege in unser Bewusstsein und die Ohnmacht, unsere schwer zu ertragende Tatenlosigkeit, Wirkungslosigkeit gegenüber diesen Kriegen.

Ich möchte daher über Solidarität nachdenken.

Zusammengehörigkeitsgefühl. Für einander – Einstehen. **Solidarität ist der Ausgangspunkt und die Essenz unserer Arbeit.** AMICA ist nicht aus einer Idee, sondern aus einer praktischen Erfahrung heraus entstanden: Während des Bosnienkriegs fuhren Freiburgerinnen und Freiburger Lastwagen mit Hilfsgütern in die Kriegsgebiete. Aus diesen Einsätzen hat sich AMICA entwickelt.

Wir sind lokal verwurzelt geblieben. Ohne die Unterstützung vieler Ehrenamtlicher und Spender\*innen, die uns seit Jahren und Jahrzehnten begleiten, wäre unsere Arbeit nicht möglich.

Zugleich haben wir uns in die Welt hinaus bewegt und sind dabei den Projekten und Partnerinnen dennoch immer lange treu geblieben: in **Bosnien-Herzegowina** über 26 Jahre, zehn Jahre in **Tschetschenien**,



auch in **Palästina** haben wir über zehn Jahre hinweg immer wieder Projekte durchgeführt.

*"Nicht sehr laut, dafür umso effizienter, arbeitet AMICA an der Basis von Gesellschaften"* heißt es dazu in der Begründung der Jury für die Verleihung des Göttinger Friedenspreises. Wir sind nicht weiter gezogen in andere Länder, als die Waffen endlich schwiegen und die Reporter ihre Laptops einpackten. Weil offenkundig war und ist, dass mit dem Ende des Krieges viele Probleme erst begannen und immer wieder beginnen.

Ein solch beständiges Engagement wird heutzutage gern nachhaltig genannt. Das beschreibt die Wirkung. Die Basis und der Motor dieser kontinuierlichen Zusammenarbeit aber ist Solidarität. Solidarität mit den Anliegen und dem Engagement unserer Partnerinnen. Solidarität mit den Frauen, für die sie sich einsetzen. Solidarität mit allen Frauen, denen Sicherheit, Selbstbestimmtheit und Gleichberechtigung verwehrt wird. Weil das sichere, selbstbestimmte Leben jeder Frau in jedem Land ein Baustein für ein sicheres, selbstbestimmtes, gelingendes Leben von Frauen weltweit ist und das wiederum Voraussetzung für ein gerechtes, solidarisches, friedliches Zusammenleben aller Menschen.

Die **Resolution 1325 für "Frauen, Frieden und Sicherheit"** wird in diesem Jahr 20 Jahre alt. Sie ist ein Meilenstein der globalen Friedens- und Frauenpolitik. Aber ihre praktische Wirkung ist bis heute bestürzend gering.

Wirkungsvolle Friedenspolitik wird, wie die jüngsten Verhandlungen über das Waffenembargo und einen Waffenstillstand in Libyen einmal mehr zeigen, immer wieder durch die komplexen Verflechtungen von politischen und wirtschaftlichen Interessen torpediert. Verflechtungen, die oft weit in die Geschichte zurückreichen.

Dabei ist offenkundig, dass es vor allem Männer sind, die die kriegerischen Auseinandersetzungen in Ländern wie Afghanistan, Irak, Syrien und Jemen austragen. Stellvertreterkriege von Großmächten. Dabei führen Männer die Kämpfe, und Männer Verhandlungen. Die Leidtragenden dieser Kriege sind vor allem Frauen und Kinder.

Aber **Frauen sind nicht nur Opfer**. Bei der jüngsten Welle von Aufständen im Sudan, Algerien, Chile, Polen und Indien, stehen Frauen in den vordersten Reihen. Frauen, die gegen Gewalt, Willkür, korrupte Regierungen und Misswirtschaft auf die Straße gehen. Frauen, die nicht nur für die Rechte und gegen die Diskriminierung von Frauen protestieren, sondern gegen die Diskriminierung von gesellschaftlich marginalisierten Individuen und Gruppen generell.

Frauen sind und haben ein Potential, das sich mehr und mehr zeigt und durchsetzt.

Es waren drei Frauen, die am Rande des Weltwirtschaftsforums in Davos über die so notwendigen Schritte hin zu Klimaschutz und gegen das Artensterben diskutierten: Njoki Njehu aus Kenia als Vertreterin der Fight Inequality Alliance, Jennifer Morgan, die Leiterin von Greenpeace International und Luisa Neubauer, eine der Repräsentantinnen von FfF in Deutschland.

Und diese drei sind nur ein Beispiel von vielen für die immer nachdrücklichere, kämpferische Präsenz von Frauen in der Öffentlichkeit. Eine Präsenz, die nicht nur die Hoffnung weckt, sondern eher ein Indiz dafür ist, dass die Neuorientierung, die es so dringend braucht für ein gleichberechtigtes, friedliches Zusammenleben und für die Rettung unseres Planeten – dass diese Transformation heute – mehr als es früher je möglich war – von Frauen ausgehen wird.

Nicht weil Frauen bessere Menschen wären. Es geht nicht um ein naturgegebenes Geschlecht, eine biologische Essenz. Es geht um Macht, Herrschaft und Gewalt. Lassen Sie mich das kurz ausführen:

*"The Master`s Tools Will Never Dismantle the Master`s House" heißt ein Essay der schwarzen Menschenrechtsaktivistin Audre Lorde: "Die Werkzeuge des Herrn werden niemals das Haus des Herren niederreißen."*

Im deutschen Sprachraum wird ein ähnlicher Gedanke, weniger politisch, weniger kämpferisch, in einem Diktum von Albert Einstein erfasst:

*" Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind."*

Was bedeuten diese Einsichten im Zusammenhang mit der Menschenrechtsarbeit von Frauen?

Frauen haben weniger Häuser, weniger Reichtümer und Rechte, geschweige denn Privilegien, die sie schützen müssen. Frauen sind weniger verstrickt in die Strukturen und die Dynamiken, die zur Zerstörung unserer Lebensgrundlage geführt haben und führen. Das gilt natürlich nicht absolut. Frauen waren historisch und sind aktuell immer wieder auch Täterinnen. Zum Beispiel als weiße Frauen, die sich mehr mit dem Weiß-Sein identifizieren als mit der Position der im Patriarchat Benachteiligten. Oder als reiche Frauen, die - wie aktuell das Beispiel Isabel dos Santos in Angola zeigt - oft vor keiner Straftat zurückscheuen, um ihren Reichtum zu sichern und zu mehren.

Doch trotz solch abschreckender Beispiele gilt, dass es vor allem Frauen sind, die in der jüngsten Vergangenheit die Strukturen und die Praxis toxischer Gesellschaftssysteme in Frage gestellt und aufgebrochen haben. Begriffe wie "Diversity" und "Allies", Verbündete, bezeichnen nicht bloße Theorie oder politisches Programm. Sie stehen - wie beispielsweise der alljährliche Women's March zeigt - für einen gelebten Paradigmenwechsel.

Frauen wie unsere Partnerinnen sind eine vitale Kraft in diesem Prozess. Ihre enorme Leistung für Frieden und Sicherheit in ihren Ländern bleibt in unseren Breiten weitgehend unerwähnt. Deshalb setzen wir uns auch dafür ein, dass ihr beharrlicher, bewundernswerter Einsatz auch hier, im - zumindest für Europäer\*innen - sicheren Nordeuropa, wahrgenommen wird.

## **Nicht zu resignieren ist für uns alle oberste Pflicht.**

*"Dem Pessimismus des Verstandes" wie der italienische Philosoph Antonio Gramsci fordert "immer wieder den Optimismus im Willen und Handeln entgegen zu setzen."*

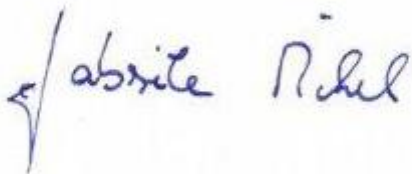
Woher die Kraft nehmen?

*"When I dare to be powerful, to use my strength in the service of my vision, then it becomes less and less important whether I'm afraid."  
("Wenn ich es wage, all meine Kräfte in den Dienst meiner Vision zu stellen, wird es unwichtig, ob ich Angst habe.")*

Der Satz von Audre Lordre könnte, in anderen Sprachen, von jeder unserer Partnerinnen stammen. Sie haben oft Grund zur Angst. Aber ihr Wille, für die Rechte der Frauen und für Frieden in ihrem Land zu kämpfen, ist größer als die Angst.

Die Verleihung des Göttinger Friedenspreises ist eine wichtige, eine motivierende, großartige Unterstützung des Mutes, der Erfahrungsweisheit und der Entschlossenheit, die aus ihrem Engagement spricht:

**herzlichen Dank!**

A handwritten signature in blue ink that reads "Gabriele Michel". The signature is written in a cursive style with a vertical line to the left of the name.

*Dr. Gabriele Michel, Vorstandsmitglied  
Rede zur Verleihung des Göttinger Friedenspreis an AMICA, 7. März 2020.*